Flurin Andry

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 3: **Raum auf Zeit? = Au temps l'espace? = Space for a time?**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachrufe

Im Andenken an Wilfried Boos, Architekt BSA/SIA

Mit Wilfried Boos, der am 17. Dezember von einer kurzen, schweren Krankheit in seinem 74. Lebensjahr erlöst wurde, haben wir einen ungemein begeisterungsfähigen und einsatzfreudigen Kollegen verloren. Wer sich etwa an die Arbeiten der Fachverbände SIA-BSA-FSAI für den Gesamtplan Basel in den 60er Jahren erinnert, sieht Wilfried Boos als wortreichen und temperamentvollen Kämpfer vor sich, der zuerst zu den tiefsten Wurzeln aller Probleme hinabstieg, bevor er Lösungen zu formulieren wagte.

Das hängt natürlich mit seiner anthroposophischen Lebensauffassung zusammen, die er von zu Hause mitbekommen hat. Das führte aber auch dazu, dass ihm Menschen, Kollegen, die ihm in der Stadt begegneten, zuweilen aus dem Weg gingen; nicht etwa, weil sie Grund hatten, ihn zu meiden, sondern weil sie einfach keine Zeit hatten, sich in lange Diskussionen über Gott und die Welt einzulassen. Ich habe mich selber auch schon dabei ertappt, obwohl ich nach jedem Gespräch mit ihm bereichert nach Hause kam. Er wusste natürlich darum und hat sich oft über sich selber lustig gemacht. Er hatte dafür genügend Humor, eine Gabe, die ihn besonders liebenswert machte.

Dabei war Wilfried Boos kein Träumer, sondern ein praktischer Mensch und hat als schöpferischer Architekt in Basel und Umgebung viel gebaut. Im Jahre 1948 gründete er mit Johannes Gass, den er im Büro von Eberhard Eidenbenz in Zürich kennengelernt hatte, die Firma Gass+Boos Architekten. Die beiden machten sich gleich mit dem Erfolg beim Wettbewerb für die Verwaltungsbauten der Stadt Bern einen Namen. Es folgten Ein- und Mehrfamilienhäuser, und 1953 erhielten sie den Auftrag für das Fussballstadion St. Jakob. Im Jahre 1961 entstand das «Scala»-Kino an der Freie Strasse, eine heikle Aufgabe, war doch die alte Häuserfront zwischen Bäumleingasse und Münsterberg, wo das Kino hinkommen sollte, der geschützten Altstadtzone zugeteilt. Später prägten Gass+Boos unter anderen mit den Geschäftshäusern Anfos und Klingele das Strassenbild der neuen Aeschenvorstadt ganz wesentlich mit. 1967 begann die Planung für das pathologische Institut der Universität an der Hebelstrasse und das Merian-Iselin-Spital mit seinen 500 Betten. Wohl eine der letzten grossen Aufgaben, welche die beiden Partner gemeinsam angingen, war der Komplex der Büro- und Verwaltungsbauten von Coop Schweiz bzw. Rapp bei der Münchensteinerbrücke. Dann zog sich Boos aus der Gemeinschaft zurück und baute allein im Einmannbetrieb weiter. Die seiner Meinung nach von geplanten Neubauten bedrohte Umgebung des Goetheanums veranlasste ihn zu einer eingehenden Studie von Rudolf Steiners Leitgedanken zur Einbettung des Goetheanums in die Landschaft. Er hat diese in einer interessanten Publikation festgehalten.

Ich habe von Boos' Engagement für den Gesamtplan Basel gesprochen. Das war eine Arbeit ganz in seinem Sinne. Da stand der Mensch im Mittelpunkt, der Stadtbewohner, der sich in seiner Stadt nicht mehr behaglich, sondern bedrängt fühlte. Vorangegangen war bereits im Jahre 1956 eine städtebauliche Studie. Unter dem Titel «Von Basler Verkehrsnöten und möglicher Abhilfe» war Boos in einer Arbeitsgruppe unter der Ägide von Hans Bernoulli aktiv tätig. Von den «Nöten» in der Innenstadt ist die Rede, und so ist es bezeichnend, dass er sich bei der Fachverbandsarbeit vor allem dem Bahnhofareal zuwandte, wo er sich von der Vision einer neuen City über den Geleiseanlagen angesprochen fühlte. Alles, was die kleinmassstäbliche Struktur der Innenstadt zu sprengen drohte, sollte am Bahnhof seinen neuen Platz finden. Damit sollte die Altstadt vor dem Erstickungstod bewahrt und dem Bewohner als Paradies zurückgegeben werden. Illusionen? Für Wilfried Boos waren es Realitäten, für die er sich mit bewundernswertem Eifer eingesetzt hat.

Georges Weber

Gianpeter Gaudy, Architekt 1919–1995

Am 20. Mai 1995 ist Gianpeter Gaudy gestorben. Nach dem Studium an der ETH Zürich, das er mit Diplom 1944 abschloss, arbeitete er in verschiedenen Büros in der Schweiz und im Ausland. 1948 eröffnete er sein eigenes Büro in Biel, wo er zunächst kleinere Wohnbauten realisierte. Bald folgten – zum Teil aufgrund von Wettbewerbserfolgen – grössere Bauten im privaten und öffentlichen Bereich.

Aus seinem umfangreichen Schaffen erwähnen wir besonders die Maschinenfabrik Mikron in Nidau 1962, das Hochreservoir Wasserverbund in Gimmiz 1969, das Strandbad in Nidau 1956, die Schulanlagen Geysried 1950 und Linde in Biel 1955 sowie die Turnhallen bei der Sekundarschule in Aarberg 1957, die Geschäftshäuser Herzog 1956 und Olympia in Biel 1959 sowie das Gebäude der Helvetia Unfall in Biel 1968.

Nebst seiner Tätigkeit als Architekt hat Gianpeter Gaudy als Mitglied in vielen Vereinigungen und Kommissionen mitgewirkt, so im Schweizerischen Ingenieur und Architekten Verein SIA, im Bund Schweizer Architekten BSA, in der kant. Kommission für Orts- und Landschaftsschutz OLK, in den Kommissionen für Verkehrsfragen der Stadt Biel und für das neue Baureglement der Stadt Biel. Dazu kam die Arbeit als Jurymitglied bei diversen Architekturwettbewerben sowie als Preisrichter bei der Schweizerischen Plastikausstellung.

Gianpeter Gaudy hat mit seinen Arbeiten als Architekt einen wichtigen Teil unserer Umwelt mitgestaltet. Mit ihm verliert der BSA einen geradlinigen, bescheidenen und sehr liebenswerten Kollegen.

BSA/Go

Flurin Andry, Architekt 1928–1995

Seine Jugend verbrachte Flurin Andry bis zur Matura in Graubünden. Während und nach dem Abschluss des Architekturstudiums an der ETH Zürich (Diplom 1955) erfolgten Studienreisen und Arbeitsaufenthalte in Italien und Skandinavien. 1957 gründete Flurin zusammen mit seiner Frau das Architekturbüro «Flurin und Pia Andry-Giauque», woraus sich später die Kollektivgesellschaft «Andry, Habermann und Remund» entwickelte. Nach dem Ausscheiden von Kurt Remund 1978 und Georg Habermann 1992 entstand das Büro «Andry und Partner Architekten AG».

Seit der Gründung bildeten viele Wettbewerbserfolge die Grundlage für das erfolgreiche Gedeihen von Flurin Andrys Büro. Zu den wesentlichen Wettbewerbserfolgen zählen die Schulanlage Ipsach 1959, die Heimstätte Gwatt 1964, die Schulanlage Poschiavo 1967, St. Moritz 1969 und Moos Gümligen 1973. Ferner das Heilpädagogische Tagesheim Biel 1975, die Altersiedlung Stegmatt Lyss 1972, das Kirchliche Zentrum Port 1980 und das Altersheim Nidau 1986.

Speziell zu erwähnen sind Restauration und Neubauten im Bereich des Bildungszentrums Schloss Münchenwiler 1985 sowie das Fernmeldegebäude in Biel 1991.

Weitere wichtige Bauten aus seinem Büro sind die Betreuungsstätte Schwarzenburg 1975, die Ingenieurschule Biel 1980, eine Reihenhaussiedlung in Schernelz 1990, der Umbau und die Sanierung des Bieler Volkshauses 1985 sowie das Verwaltungsgebäude der BAKOM in Biel 1993.

Flurin Andry war Mitglied der OLK Region Biel–Seeland–Berner Jura, der Stiftung «Schweizerische Plastikausstellung Biel» und Jurymitglied bei mehreren Architekturwettbewerben. In seiner Freizeit widmete er sich dem experimentellen biologischen Weinbau.

Mit Flurin Andry hat der BSA einen engagierten und aktiven Mitstreiter verloren. Seine sorgfältige, humorvolle und hilfreiche Art behalten wir in freundschaftlicher Erinnerung.

BSA/Go

Ausstellung

XIX. Triennale Mailand 1996
27. Februar bis 10. Mai 1996

Minimal Tradition – Max Bill Architect and Some Research of the 1980's and 90's

Die Schweiz nimmt an der diesjährigen Triennale in Mailand mit einem offiziellen Beitrag teil.

Auf Empfehlung der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst beschloss das Bundesamt für Kultur, Ausschnitte aus dem Schaffen des bekannten Schweizer Architekten, Designers und Künstlers Max Bill (1908–1994) vorzustellen.

Der an der Universität Zürich lehrende Stanislaus von Moos entwarf zusammen mit seiner Assistentin Karin Gimmi eine Aus-